

Dr. Horst Gorski, Vizepräsident im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover

Sonntag Okuli, 24. März 2019, 18 Uhr

Predigt im Rahmen der Fastenpredigtreihe über Psalm 8

„Was ist der Mensch? – Zwischen Gottesgabe und Algorithmus“

Liebe Schwestern und Brüder!

Himmel, Erde, Luft und Meer werden besungen in diesem Psalm, und alles was darinnen ist, Menschen, Tiere, Vögel, Fische. Seit alters schaut der Mensch diese vier Lebensräume an, um die Welt zu verstehen und sich selbst darin. Staunend, fragend, zweifelnd und – manchmal – Gott lobend. Noch 2 ½ tausend Jahre nach dem Dichter dieses Psalms hat einer der gelehrtesten Aufklärer der Moderne, Immanuel Kant, offenbar ähnlich empfunden: „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: *Der bestirnte Himmel über mir, und das moralische Gesetz in mir.*“

Seit wenigen Jahren ist zu Himmel, Erde, Luft und Meer ein weiterer Lebensraum hinzugetreten, der Cyberraum, der von Menschen selbst geschaffene Raum elektronischer Kommunikation. Nun schaut der Mensch auch in diesen Raum und fragt: Wer bin ich? Was ist der Mensch, Gott, in dieser neuen Welt?

Und staunend erfährt er Neues über sich.

Im Jahre 2014 machte Facebook mit der Behauptung Schlagzeilen, eine Liebesbeziehung zwischen zwei Facebook-Nutzern vorhersagen zu können, und zwar mindestens zwei Wochen, bevor die beiden ihren Beziehungsstatus in ihrem Profil auf „in einer Beziehung“ änderten. Grundlage der Prognose ist die sich verändernde Häufigkeit, mit der zwei Personen Nachrichten austauschen. In einer Studie fand Facebook nämlich heraus, dass die Anzahl der elektronischen Nachrichten zweier Menschen 12 Tage vor Bekanntmachen ihrer festen Beziehung den Höhepunkt erreichte. Nach Bekanntgabe der neuen Beziehung fällt die Kommunikation ab und erreicht 85 Tage später einen Tiefpunkt. Was vermutlich daran liegt, dass nun die altertümlich analogen Kommunikationsformen einen Höhepunkt erreichen.

Dabei liegt der Unterschied in der Häufigkeit – und jetzt wird es erstaunlich – nur bei 0,14 Nachrichten pro Tag. Das heißt, dieser Unterschied ist im Grunde so gering, dass man ihn gar nicht bemerken würde. Nur wenn man die Daten von Millionen von Menschen auswertet, ergibt sich eine statistische Wahrscheinlichkeit. Das heißt: Diese Studie erlaubt keine Vorhersage über den einzelnen Menschen. Wenn Sie einer Freundin oder einem Freund diese Woche eine Nachricht mehr geschickt haben, bedeutet das nicht, dass Sie nächste Woche eine feste Beziehung eingehen. Aber unter einer Millionen Menschen gibt es genug, auf die diese Vorhersage zutrifft.

Im Cyberraum erfahren wir also Dinge über den Menschen, die wir sonst nicht wissen könnten. Das liegt schlicht daran, dass nur im Cyberraum die Daten von Millionen Menschen gleichzeitig verarbeitet werden können. Interessant zur Verwertung ist dieses Wissen nur in der Masse. Eine Firma, die anhand dieser Liste Angebote für Freundschaftsringe, Goldkettchen oder anderes, was man sich anlässlich des Beginns einer Beziehung schenkt, an Millionen Adressen verschickt, kann auf Umsatz rechnen, auch wenn die Vorhersage nur auf einen Teil der Menschen wirklich zutrifft.

Schließlich erfahren wir bei Experiment etwas über den Menschen, was nicht neu ist, sich aber auch hier bestätigt: Der Mensch handelt nach Mustern. Wie wir kommunizieren, wann wir Angst bekommen, wann unser Puls nach oben schnellert, wann wir Herzklopfen bekommen, wann wir uns verlieben: Dabei spielen auch vererbte Reaktionsmuster und chemische Prozesse in unserem Körper eine Rolle, die nicht einfach durch unser Bewusstsein zu steuern sind. Der Frage, ob der Mensch nicht im Grunde einer Maschine gleicht, gingen auch frühere Generationen schon nach. Im 19. Jahrhundert versuchten Techniker den Menschen als mechanische Maschine zu verstehen und nachzubauen. In der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ von Jaques Offenbach zum Beispiel baut der Physiker Spalanzani die singende Puppe Olympia, deren Laufwerk mitten im Gesang per Hand aufgezogen werden muss, und in die der Dichter Hoffmann sich in seinem Wahn doch verliebt. Heute fragen Wissenschaftler: Ist der Mensch vielleicht nichts anderes als eine Intelligenz, die nach Algorithmen funktioniert, also nach vorgefertigten Handlungsmustern, nach denen auch Computer und Roboter funktionieren? Was aber sind dann Freiheit, Liebe und Bewusstsein? Gottesgaben? Oder Algorithmen?

Natürlich gibt es künstliche Intelligenz. Sie kann etliche Fähigkeiten des Menschen nachbilden, kann auch selbst lernen. Und sie kann auf einzelnen Feldern wie dem Schachspiel oder dem chinesischen Go-Spiel den Menschen schlagen. Wissenschaftler sagen aber auch: Diese selbstlernenden Prozesse optimieren bestimmte Handlungen, aber sie können nicht – so jedenfalls die Einschätzung vieler Experten derzeit – sie können nicht in Bewusstsein umschlagen. Es ist also zu unterscheiden zwischen Intelligenz und Bewusstsein. Zum Bewusstsein gehört, über sich selbst nachdenken zu können; gehört, ein Verständnis für die Frage des Woher und Wohin des Lebens zu haben. Gehören schließlich Freiheit und Verantwortung. Auch wenn diese nicht einfach grenzenlos sind. Wenn ich mich verliebe, dann ist das ohne Frage ein auch von Hormonen und biologischen Duftstoffen, Pheromonen, gesteuerter Prozess. Aber der Mensch ist diesen Vorgängen nicht einfach ausgeliefert. Wie ich damit umgehe, wenn der oder die andere meine Gefühle nicht erwidert, dann bin ich nicht einfach eine von Hormonen und Algorithmen gesteuerte Maschine, sondern kann zu mir selber und meiner Situation eine Distanz gewinnen, sie reflektieren und eine Entscheidung treffen, so gut ich sie denn zu verantworten mag. Das eben macht menschliches Bewusstsein, macht Freiheit und Verantwortung aus.

Der christliche Glaube bringt eine weitere Komponente hinzu: Den Rahmen unserer Verantwortung setzt Gott. Sein Wille, allen Menschen Leben in Fülle zu geben, der im Leben Jesu von Nazareth Mensch geworden ist; Gott zu lieben und unseren Nächsten wie uns selbst – das ist der Rahmen, an den wir unsere Freiheit und Verantwortung binden. Denn Freiheit ohne diese Bindung an Gottes Liebe würde in Egoismus umschlagen, in die Macht des Stärkeren. Gebunden an das Liebesgebot, bleibt Freiheit menschlich.

Es gibt Wissenschaftler, die einen Schritt weitergehen und sagen: Ja, künstliche Intelligenz wird niemals in menschliches Bewusstsein umschlagen. Yuval Harari entwirft in seinem Buch „Homo Deus“ das Bild einer Welt, in der künstliche Intelligenz weithin menschliches Bewusstsein ersetzen wird, weil das Bewusstsein nur noch weniger Menschen gebraucht wird. Nämlich das Bewusstsein einer kleinen Führungskaste, die die Wirtschaft und die digitale Kommunikation steuert und die Profite erzielt. Aber das Bewusstsein der allermeisten Menschen wird nicht mehr gebraucht werden, weil ihre Tätigkeiten gut durch künstliche Intelligenz zu ersetzen sind. Und sie sollen ihr Bewusstsein auch gar nicht benutzen, weil sie dann aufbegehren könnten. Ein Zwei-Kasten-System also, in dem die meisten Menschen nur noch funktionieren dürfen. Alles andere übernimmt künstliche Intelligenz. Und an der Spitze einige Wenige, die ihr Bewusstsein nutzen, um dieses Herrschafts- und Kontrollsystem aufrecht zu erhalten.

Das ist eine düstere Prognose. Es muss so nicht kommen. Und schon gar nicht will ich vor der Digitalisierung als solcher warnen. Sondern eines kann man an solchen düsteren Gedankenspielen lernen: Es liegt an *uns*, wie die Zukunft wird. Es liegt an *uns*, wie die Digitalisierung und wie die künstliche Intelligenz genutzt werden. Sie können benutzt werden, über andere zu herrschen, sie auszubeuten, sogar ihr Bewusstsein überflüssig zu machen. Sie können aber auch benutzt werden, die Freiheit der Kommunikation zu vergrößern, Arbeit zu vereinfachen, Hilfe bei der Pflege bereitzustellen und vieles mehr.

Die Frage nach Gottesgabe oder Algorithmus kann man nicht mit Ja oder Nein, man muss sie mit „sowohl als auch“ beantworten. Tatsächlich, viele Vorgänge im Menschen, viele Reaktionen, Handlungen geschehen auf ererbten oder biologisch gesteuerten Bahnen, ganz ähnlich wie Algorithmen funktionieren. Aber der Mensch geht darin nicht auf. Er ist Person, steht vor Gott, bekommt seine Würde noch vor jedem Handeln von Gott geschenkt. Er hat ein Bewusstsein, mit dem er über sich selber, sein Woher und Wohin nachdenken und seine Entscheidungen verantworten kann. *Es liegt an uns, diesen Gedanken wachzuhalten. Als Person ist kein Mensch durch eine Maschine ersetzbar. Und so, als Person mit ihrer Würde, soll jeder Mensch auch behandelt werden. Auch in einer Welt mit künstlicher Intelligenz.*

Das menschliche Bewusstsein, seine Freiheit und Würde bleiben Gottesgaben, auch im Cyberraum. Zum menschlichen Bewusstsein gehört die Fähigkeit, zu sich selber Distanz gewinnen, sich selber reflektieren zu können. Die Rückbindung an Gott – das Wort „re-ligio“ meint wörtlich „Rückbindung“ – gibt dieser Fähigkeit ihren Halt. Weil wir einen Haltepunkt außerhalb dieser Lebensräume: Himmel, Erde, Luft und Meer – und nun auch außerhalb des Cyberraums – haben, im Glauben gehalten sind, können wir in unseren Gefühlen und im Denken eine heilsame Distanz zu dem gewinnen, was uns umgibt, sind nicht einfach Spielball auf einem Strudel. Der christliche Glaube als ein tragender Grund außerhalb der gesellschaftlichen Kommunikation kann beitragen, Menschen die erforderliche Gelassenheit und seelische Widerstandskraft, also Resilienz, wie auch die Kraft zum Widerstand gegenüber entwürdigender Kommunikation zu geben. An die Stelle von Abwehr und Ressentiment tritt im Glauben die Nächstenliebe und die Achtung vor dem anderen. Gerade wir Christen mit unserer Bindung an Gott brauchen uns nicht zurückzuziehen, nicht ängstlich zu sein, können uns fröhlich einlassen auf die neue Cyberwelt, können sie mitgestalten und darin Verantwortung übernehmen.

So könnte der Psalm weitergedichtet werden: Wenn ich sehe den weiten Raum der elektronischen Medien und der künstlichen Intelligenz – was bist du doch darin, als geliebter Mensch, von Gott angesehen, mit Bewusstsein und Würde beschenkt! Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, im Himmel, auf der Erde, in der Luft und im Meer – und in den Weiten des Cyberraumes – dein Name sei gelobt. Amen.